

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 28 (1902)  
**Heft:** 39

**Artikel:** Politischer Klingklang  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-437894>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Politischer Klingklang.



**W**ir sind im Zeichen der Fürstenbegegnungen und der Höflichkeitsebungen, an denen diesmal auch die Schweiz ihren Anteil nimmt, so daß alle, die nicht in Göthenen an dem italienisch-schweizerischen Frühstückstisch zu sitzen durften, doch wenigstens mit Andacht das Menü studierten, das bis ins hinterste Dorfslättchen abgedruckt wurde, in Gegenden, wo man sich nur wunderte, daß man den König von Italien nicht mit einer Herdöpfelroste, Böllenwaihe oder einem Freiburger Fondue aufwartete. Bei uns darf man's noch mit einem Spatz risieren, denn von Schweizern hat Niemand einen Dolchstoß zu gewärtigen. In England freilich, wo hochgestellte Verbrecher mit der größten Macht bedacht sind, da läse man lieber von Lynchern als von Luchten.

Auch die Herbstmanöver und die sich daran knüpfenden Betrachtungen lassen die Schweiz wieder im Kranz der europäischen Staaten eine Rolle spielen; neben Berlin und Petersburg spielt auch Bâziwil eine Rolle.

Die deutsche Regierung hat alle Ursache, sich über die Un dankbarkeit ihres Volkes zu beschagen, denn nachdem man ihm nun die schönste Reihe von Festlichkeiten geboten hat, um das des Vittorios besuches, beschlägt es sich noch über die steigenden Kindheitspreise, und nachdem es Aussicht hat, die Sara Bernhard zu bewundern, wünscht es auch noch, daß die Schweizerippen billiger werden. Den Völkern fängt es allmählig an zu verleidern, im Zirkus, dessen Vorstellungen die verdende Weltgeschichte zu vergleichen sind, stets nur die Claque zu bilden; als Bereiter sind ja da die Diplomaten anzusehen; als Solopferde die sogenannten „Frägen“ (bulgarische, finnische, französisch-klösterliche) und als Hochschulreiterinnen, die die Jeunesse dorée heranziehen, die Stimmungen, die sich auf dem Sattel der

## Gleichmut.

Wenn uns in gleicher Weise Alle sollten achten,  
So müßten wir uns öfter ärgern, daß von Vielem  
Wir nicht verstanden werden. Deshalb ist's  
Viel weiser, erst nach dem Verstehen unsres Wesens  
Den Nächsten zu taxieren und demnach zu fühlen —  
Denn daß den Adler eine Henne nicht versteht,  
Das, mein' ich, kann ihn doch nie ärgern.

Wer auf den Stockzähnen lachen will, muß nicht warten, bis er keine mehr hat.

## Ladislaus an Stanislaus.



Läper Brüder!

Eß had mich unt tie Leisenbett pedriksam periert, taß nach dem Traubenzusammenzug tie eidgenössischen Offiziere einander in theer Prese so bös angauzen, wie wihr eß tiefer Tage rehn haben. Daß schiggt sich nicht 4 ainem eidgenössischen tribunum militum. Hettet Sieh nur tie Helfte tiejes Eifers aufh tem Schlachtwelt endwiegelt, steht peim Unternah, so währen Sieh peim Mannöver irren nicht in tie Linde gekommen! Aper tie hohen Kommandierer tachten epen an tas ladeinische Schreibword; plenus venter non studet libenter unt wohlten tie Wehrmänner aufh eine alcohohol- und spazienfreie Endhalbsamlaid dränieren. Tie Felsküche — culina campi — muhrde tafon ferständig unt theer Soltab mußde sich tarnach 1 richten. Aper 1 Oepsel — malum — under thei Lauphen gehindert unt sahmen zu spähd in ihre Stehlungen hi 9, deils zum Ahngrif, deils zum Herdlauphen! Behn aper taas schohn pei ten Jungen geschiehd, was mießde erst theer Lantschurm — tempestas terrae — 4 Arpett liefern? Am meisten hott es jehdenvalhs tem Puntesrahb Müller Mühle gem 8 saine Rehde zu halden, woh ehr fon ten Bordschridden sprach unt doch tie Rückschridde gemaint hott, wo hmid ich serpleihe, Tain r r r Ladislaus.

Tagesneugkeiten wiegen. Vom dummen August, der längst zur Hauptperson geworden, ist keine besondere Mitteilung nötig.

Daß französische Minister zu Wasser und zu Land Zungenschlachten vollführen, gehört in den Bereich der Seuchen, Pest und Cholera, die am Mittelmeere spußen. Hätten die europäischen Mächte zu Gunsten der Buren nur halb soviel gethan, als sie zusammengebracht und gefußelt haben, so wäre es den Engländern nicht möglich, jetzt abermals unter der Regie Chamberlains eine Schandtat in die Weltgeschichte zu schleben.

Aus dem europäischen Beschwerdebuch ist noch gar vieles zu melden; so sind weder die Bayern noch die Polen mit dem preußischen Oberlandesvater recht zufrieden, und das ist begreiflich, denn wenn derselbe immer und immer wieder betont, daß eigentlich die Brandenburger, von denen man zur Zeit des alten Otto von Wittelsbach, des Retters des deutschen Kaiserthums, noch nicht einmal träumte, die ganz urrechten ff Deutschen seien, so mag das die guten Isarleute schon verbittern. Wenn es mit dem Ordens- und Gnadenhunger gethan wäre, so dürfte allerdings das Volk an der Spree den Sieg davontragen. Aber mit erhabenen Kindereien lassen sich die Völker höchstens blenden, niemals füttigen.

Daß Japan seine Annäherung an das perfide England bereits bereut, daß Russland den Rückweg aus der Mandchurie nicht mehr finden kann und daß der Schah von Persien bei seinem Aufenthalt in Europa vor lauter Kopfschütteln schier den Genickkampf kriegte, gehört auch noch zu den Ingredienzien der

**Olla potrida,**  
die man am ehesten nicht als Pastete, sondern als europäischen Sudelzuber auffaßt.

## Die Verwaltung der Schweizer-Bahnen.

**N**elch' erbärmliche Erfindung ist das Reisen massenhaft!  
Keine neue Zugsverbindung wird von uns mehr angeschafft.  
O du komisch-sonderbares Eisenbahn-Departement!  
Sag —, Welch' ein Verlangen war es, Welch' kuriöser Herzensorang,  
Doch wir eine neue Strecke schaffen sollten auf der Bahn,  
Doch das Publikum, das kecke, fah' dahin im Reisewahn.  
Wie gesund ist doch das Gehen und das Kleitern auf den Berg!  
Ja, wer das nicht kann verziehen, ist an Intellekt ein Zwerg.  
Aber man muß nur begreifen, daß wir für den Fortschritt sind.  
Wer will in die Ferne schweisen, der kommt' nur zu uns geschwind,  
Der mag ein Billet nur lösen, bis wohin, ist ganz egal,  
Was sein Wunsch auch sei gewesen, — nach dem Orte seiner Wahl  
Wandle ruhig er per pedes, — wir erlauben es ihm gern.  
Aber nimmermehr hered' es eine böse Zung' in Bern,  
Fest bleibt immer unsere Haltung. Mag man sich auch heiser schrei'n,  
Wie in unsrer Verwaltung kommt ein — frischer Zug hinein.

## Lotterliches.

**S**as Wort Lotterie hant vo lottere. Drum ha e Lotterie o numme in ema verlotterte Staats- oder Gemeinswese vorho. Es git verschiden Art vo Lotterie, nämli Chilebau-, Theaterbau-, Usstelligs- und Usstelligsbesitzlotterie. De gits no usländische, aber die sy verbotte, will me im Land selber geng Gäßl nötig het.

Dr Zwack vo dr Lotterie isch Gäßl j'gwinne für d'Schulde j'zahle u es wot sowohl dä Gäßl j'gwinne, wo d'Lotterie macht, als o dä, wo d'Billet häuft. De Erftj isch dr Schläuer, will er gwinnt und dr Letzj dr Dümmer, will er verliert. We me e Lotterie macht, so segt me en Köder us, das heißtt en große Gwinnt. Grobholi syss öppé so 30,000 Franke, will jede gärr soviel hät. Die andere Gwinntsy Nääbesach, will jede dr gröst wott. Es Resultat vo dr Ziehig sy grobholi Fliech. Es fluech nämli alli bis a dä, wo's grobe Los gwinne het. Numme die wo d'Lotterie j'macht hei, sy j'stiede. Aber mänglich fluech sogar die. Das soll nämlich j' Thun i dr Usstellig vorho sy, will da es paar tusig Los si verlore game. Si hei sich allerdings j'hälfe gwüxt u veranstalte jez no e Usstelligsbesitzlotterie. Ich ha ghört sage, sy melle de bi däre d'Los wäger geng guet zelle, daß es nicht no e Usstelligsbesitzimanklotterie gäß. Es wär vielleicht guet, wenn sie no en Notar vo Bärn ließe tho, will die so guet zue de Billet luege, nemlich zu de Träffer vo ihre Lehrbüebe.

A de Gröndeorte gits de no Rößlspiel, was o a Lotterie isch. Die sölle am wenigste schädli sy, will debt minime di Grönde g'rupsit würde.

A Lotterie isch o j'Gürate, dr Zwack drby isch ja o Gäßl j'gwinne, aber g'wöhnl gwinnt eine numme a bös Frau.

A Lotterie zwisch Richter, Advokate und Schelme heißt Prozäß. Dr Richter isch es Glückrad, wo vo de Advokate uszoge wird, u die zieh's grobholi a so us, daß sie am meiste drby gwinne.